

ollen
liger
med
ger

4
f



2

3

Adam's

N. 36.

Verbanung

aus dem

Paradiese.

Eine

Kantate.



In Musik gesetzt
vom Koncertmeister G. A. Kreußer.

M a t n z ,
gedruckt mit Alesischen Schriften.

17.

W e s t m a n

W e s t m a n

and

W e s t m a n

and

W e s t m a n



W e s t m a n

W e s t m a n

W e s t m a n

W e s t m a n



A d a m' s
Verbannung
aus dem
Paradiese.

E h o r.

D ihr ! die ihr der schmeichlerischen
Sünde,
So willig Opfer bringt,
So laute Siege singt,
Befehret euch zum Herrn.

Noch ist sein Zorn gelinde,
 Die Busezeit ist da.
 Er ist mit Hülfe nah,
 Und er verzeihet gern.

Beglückter Erster! ach, so must du Sünder
 Seyn, sobald du Mensch warst!
 Ihn setzt der Herr zum Herrn der Erde,
 Und segnet ihn, und spricht:
 Sey glücklich — Mensch! Mit diesem Segen
 Empfangen ihn der Himmel und die Erde,
 Und hallen nach: Sey glücklich — Mensch! —

Nun naht er sich dem Baum des Lebens,
 Dem Baum von der Erkenntniß
 Des Guten und des Bösen;
 Aus dessen Wurzel sich ein Strom
 Auf Gold und Quir wälzt,
 Und in vier Arme theilet.
 Der Schöpfer steht bey ihm, und spricht:
 Du kannst von allen Bäumen essen,
 Nur von diesem esse nicht,
 Sonst wirst du sterben.

Hier steht er nun der Ersterschafne,
 Stark, wie ein Baum in seiner Kraft,

Und

Und alle die geselligen Geschöpfe
 Neigen sich zu ihm, im Frieden.
 Der kühne Löw' und Elephant
 Gehorchen ihm. Ihm rauscht der Strom,
 Ihn singen Thal, und Hügel.
 Der Jeder streckt ihm Schatten zu.
 Ihm glänzen Stern, und Mond, und Sonne,
 Erstaunt sieht Adam Gottes Werke,
 Und danket ihm von ihrem Reiz durchglüht,
 Von Wonne trunken.

Ja! groß sind deine Werke
 Vom Morgen, bis zum Niedergang.
 Du bist ein Gott der Stärke,
 Und meine Gedanken
 Erliegen, und wanken
 Im Preis, und Lobgesang.

Noch streckt die stille Nacht den grauen Schleyer
 Uiber das beglückte Eden hin,
 Doch jetzt — entfliehet sie.
 Schnell öffnen sich des Tags kristallne Pforten,
 Der erste Strahl dringt kühn heraus.

Die Sonne kömmt, gelassen wie der Weise,
 Das Licht auf Flammen tragend,
 Schön glüh'n die Spizen der Trophäen
 Des Herrn, Gottes Berge,
 Und reiner Tag ist auf der Erde wieder,
 Und als der Herr die Schöpfung überseheu,
 Daß alles seines Gleichen habe,
 Nur Adam nicht, sprach Er:
 Ich will dem Mann eine Gehülffinn geben.
 Schnell sank der Schlaf, ein Engel Gottes
 Auf's neu herab auf Adams Augen,
 Und wieget seine Seel' in Schlummer,
 Und seht! als er erwachte, stand
 Sein Ebenbild an seiner Seite,
 Nun ist sein Glück am Gipfel;
 Nun hat er keine Lücken mehr,
 Sie geh'n vertraut; auf allen Wegen
 Lächelt ihnen Glück entgegen.
 So fließen beyeinander
 Zween Bäche still und friedlich,
 Bis das Weltmeer sie empfängt.

Süße Unschuld, Gottes Tochter!

Dem, der dich im Herzen nährt,

Winke



Winkt der Friede einst entgegen,
Und sein Loos ist Gottessegnen.
Den, der deiner Sonne spottet,
Den verfolget und verzehret,
Unter Angst, und wilden Bissen
Das beleidigte Gewissen.

Doch, ach! die Trauerstunde rückt heran,
Die Hölle sah' die Erstgebohrnen. Neid
Und Mißgunst recken kühn ihr Haupt empor,
Und sie beschließen muthig
Den Untergang des Menschen.
Von ihrem Vorsatz tönt
Die Halle der Verdammten wieder;
Und jauchzendes Gebrülle
Erschütteret ihre Säulen.
Schon öffnen sich die ehrne Kiegel
Mit dumpfem Klang, und Satan
Steigt in Schlanggestalt in Eden.
Noch einmal spornt die Hölle
Den glühenden Verräther;
Er schleicht an Eva hin, und spricht zu ihr,
Dann er erkannte ihre Schwäche:

Ach esse nur von jenem Baum,
 Ich sage dir, du wirst nicht sterben.
 Willig hört sie seine Stimme,
 Und sieht die reizerfüllte Frucht
 Mit Rückhalt, und mit Zweifel
 An. Unvermerkt ergreift sie das Verlangen,
 Und wächst zum Brand, wie Funken,
 Die man nicht mehr achtet.
 Ihr sonst verhaltner Blick
 Ist an dem Baum geheftet;
 Sie schmieget sich an Adam hin,
 Durch Schmeicheley ihn zu bereden.
 Nun kämpfen sie den kühnsten Kampf,
 Allein! wo Wille ist, ist That.
 Die ganze Macht der Sinnlichkeit
 Fällt ihre Sinne muthig an;
 Und Satan siehts, und spricht: o esset!
 Ihr werdet weise sehn, und Götter werden.
 Und ach — von eitler Hofnung hintergangen,
 Vom Reiz der Sinnlichkeit durchbrannt,
 Ergreifen sie die Frucht — und essen! —
 Frolockend ruft die Höll'
 Im wilden Taumel: Ich bin Sieger!

Chor.

C h o r.

Fließt ihr Thränen,
 Weint ihr Herzen,
 Denn die Hölle hat gesiegt.
 Blutet Augen,
 Zammert Engel,
 Denn die Menschheit unterliegt.

Die seligen Gefilden
 Durchbebt der erste Schauer,
 Und Angst und Todestrauer
 Durchsäufelt mit dem Winde seine Zeder.
 O sünd'ger Mensch! so klagen
 Alle Gegenstände, und die
 Verbrecher fühlen den Betrug
 Nun stark an ihrem Herzen nagen.
 Die Sonne glänzt nicht mehr
 So rein auf sie herab.
 Die Sänger schweigen. Der Krystall
 Des Phisons wälzt in finstren Bogen
 Dem Blick der Sünde schnell vorüber.
 Ihr flieht, Unglückliche! wohin? in welche Höhle?
 Und seht! sie eilen und verbergen sich,



Und kleiden sich mit Blätter,
D der entfliehet nicht,
Den kein Verbrechen quälet.

Der Fromme geht auf sanften Wegen,
Denn ihn bewachet Gottes Segen,
Vom Himmel träuft ihm Trost herab.

Der Fromme geht auf sanften Wegen
Dem Tod, dem Unglück kühn entgegen,
Umfanget lächelnd noch sein Grab.

Er hoft auf Gottes Wort,
Und wartet seiner Gnaden
Voll Zuversicht.

Dann mag die Hölle glüh'n,
Der Blitz die Erde theilen,
Der Sturm Verwüstung heulen,
Er hoft getrost auf ihn.

Die Sonne flieht in wäßrige Gebirge.

Der Blitz zerreißt die Wolken,

Und splittert Felsen,

Gewaltig theilen sich die Himmel,

Der Herr erscheint in seinem Zorn!

Und ihn begleiten

Harmonisch Donner, und Erbeben.
 Nun ruft er laut: Wo bist du Adam?
 Und Adam jammert tief im Staube:
 Ach mein Gott!
 Ich hörte deine Stimm', und bebte,
 Das Weib, das du mir gabst, hat mich verführet.
 Und Eva weinte bitterlich, und sprach:
 Die Schlang hat mich beredet, daß ich esse.

Der Mensch ist schnell zum Hochverrath,
 Und sucht für jede Missethat
 Entschuldigung, und Rath,
 Der Strafe zu entgehen.
 Doch, innrer Vorwurf bleibt ihm treu,
 Sein Herz wird nie von Strafe frey;
 Nun fühlt er zwiefach sein Vergehen.

Was hör' ich nun?
 Wer ist der furchtbar Zürnende?
 Ist es der Schöpfer, der zur Schlange sagt:
 Weil du dies thatst, so sey verflucht!
 Verflucht in alle Ewigkeit.
 Und ihr, ach ihr — beleidigt ihn?
 Unglückliche wohin entflieh'n?
 Wohlan! nehmt hin den Fluch, nehmt hin!
 Denn ihr verdienet ihn.

Auf Rächer eures Gotts!
 Eröffnet euch ihr Schlünde!
 Ihr Berge stürzt auf sie!
 Empfange du sie, Hölle! —
 Doch seht!
 Gott will den Untergang des Menschen nicht,
 Voll Gnade, wie ein Gott,
 Der bessern, nicht verderben will,
 Bestraft er sie, und spricht:
 Entfernet euch vom Paradiese
 In eine Welt mit Jammer untermischt,
 Und lebt vom Schweisse eures Angesichts,
 Und sterbet. — Kalt, erstarrt
 Vernehmen sie den schrecklichen Befehl, und weinen.

So stürzt in ihrem Grimme
 Des Donners mächtige Stimme
 Hinauf ins Meer der Bestirne,
 Hinab zum Sitz der Verdammten
 Weht Todeschauer hinab.
 So wankt vor seinem Schelten
 Ein Zeder, der durch Welten
 Den Gipfel bis in die Himmel,
 Die Wurzel bis in die Hölle
 Gewaltig ausgestreckt.

Sie gehn — sie wanken
 Mit folternden Gedanken
 Der distelreichen Erd', dem Kampf
 Des Todes und der Natur entgegen.
 Gerührt und traurig sieht
 Das Paradies sie gehen.
 Nun jammern sie um Gnade.
 Sie seufzen laut. Ihr nasser Blick
 Sucht Mitleid, und Erbarmen.
 Noch einmal sehen sie zurück,
 Indem sie geh'n, und hofen.

So hofet ein Verbrecher Gnade,
 Wenn er am traurigen Gestade
 Des Todes, Schrecken um sich blickt.
 Er sieht das blanke Schwert gezückt,
 Mit bangen ausgestreckten Armen
 Ruft er, indem er stirbt, Erbarmen.

Und als sie an dem Ausgang sind,
 Ergreift sie nun der ganze Mensch.
 Sie bleiben — sinken kraftlos hin.
 Und seht! ein Cherubin
 Schreckt sie mit einem Flammenschwert
 Zum Paradies' hinaus,

Und

Und er verschließt das Paradies
Dem Rückgang der Verbannten.

Und eine Sünde wars, die Adams Glück vergiftet?
Und ihre Strafe Tod, und Jammer?
Weh dir am Tage des Gerichts,
Feind Gottes, und der Menschen Feind!
Erzittre Spötter dann, wenn die Posaune dich
Zum Richter ruft in Sossaphat.

Der Vorhang reißt!
Die ganze verschlingende Schaar
Der Kinder des Feuers erwacht,
Um dich der Hölle frolocken,

Und Wuth, und Geheul!
Verstende Schlünde, Kometen, und Blitz
Donnern ihr mannigfaltig Geschütz.

Alle Gebirge sind Bra d,
Die Meere sind kochende Wogen.
Sterne fallen herab;

Nun stürzt die mächtige Sonne!
Und Gott erschein! — —

Nun frag er dich: Wo bist du?
Nun fragen seine Schmerzen,

Und sein Tod: Wo bist du?
Sein Blut, das um dein Wohl

Bergebens floß: Wo bist du?
Wie dann? wer kann dich retten?

Chor.

Chor.

Wir kehren, Herr! zu dir,
 Krank, mühselig, und beladen
 In den Tagen deiner Gnaden;
 Merk auf deiner Kinder Fleh'n.
 Hoff auf Gott voll Zuversicht,
 Er hält uns das, was er verspricht,
 Den Tod des Sünders will er nicht.

Wir kehren, Herr! zu dir,
 Straf uns nicht in deinem Grimme,
 Höre unsres Jammers Stimme,
 Denn wer kann vor dir besteh'n!

Hoff auf Gott voll Zuversicht zc.

Wir kehren, Herr! zu dir,
 Voll von Liebe, und Vertrauen;
 Laß uns deine Gnade schauen,
 Laß uns nicht verlohren geh'n.

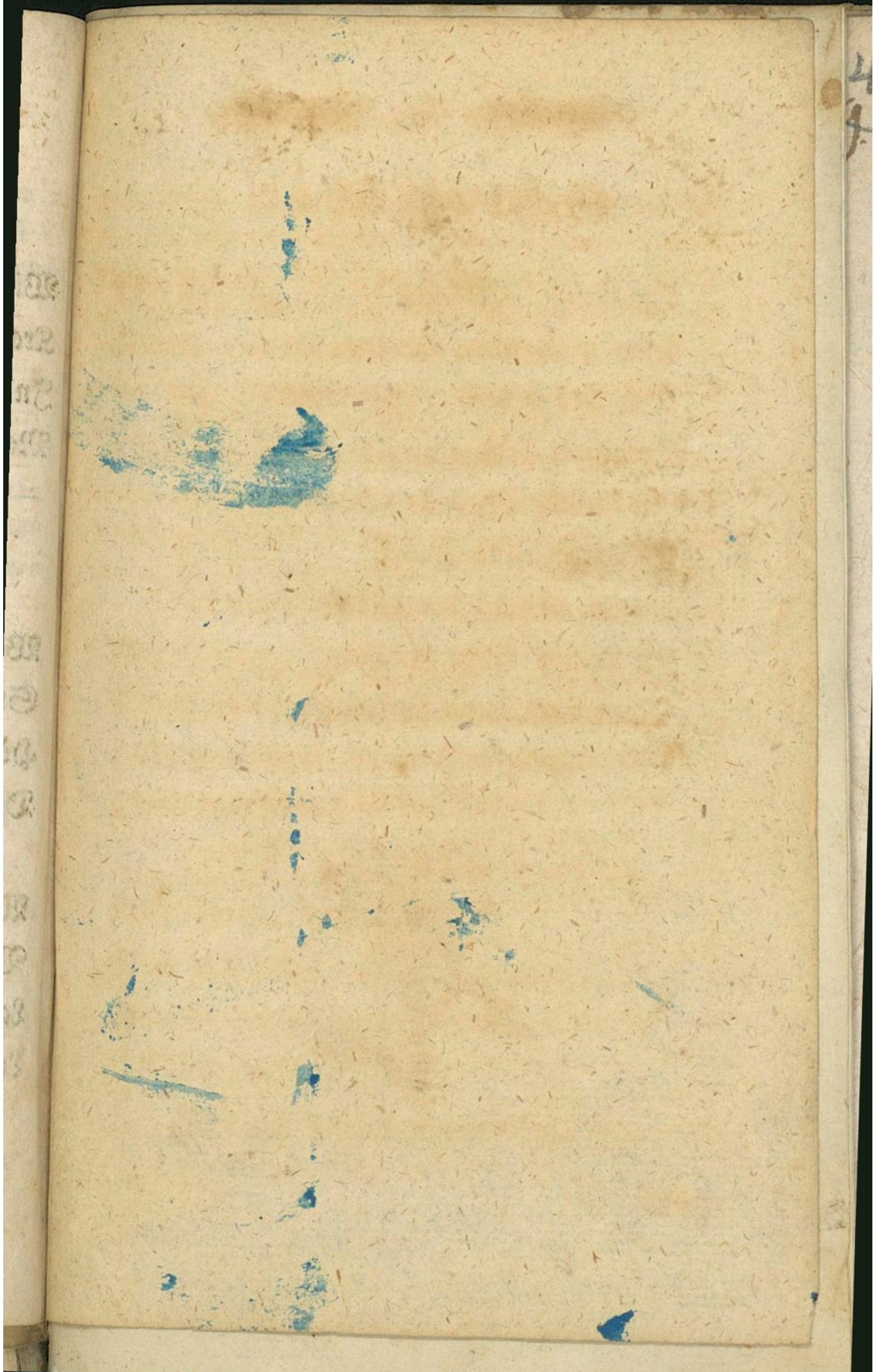
Hoff auf Gott voll Zuversicht zc.

Schluss

Schlus Chor.

Empfang, empfang
 Den glühenden Gesang,
 Die Lieder deiner Frommen.
 Triumph dringt zu den Sphären
 In lauten Sieges-Chören,
 Triumph, und Dank.
 Denn, Herr! du bist gekommen,
 Zu retten deine Kinder
 Vom Tod, und Untergang.







He

e

ollen
al ge
ne
ger

